

Meistens

Das Mädchen stand von der Flurtreppe auf und ging mit der Frau in das Klassenzimmer. Als es wieder hinaus kam und die Tür hinter sich schloss, setzte es sich wieder zu dem anderen Mädchen und fing wieder an von der gestrigen Nacht zu erzählen:

„Und ich hatte wirklich viel getrunken, aber diese beiden Jungen besetzten die Toilette und es machte ihnen auch nichts aus, dass andere ständig gegen die Tür klopfen und sie beschimpften, und ich glaube einer hat sich währenddessen in die Hose gemacht, und ich glaube, ich hätte mir auch in die Hose gemacht, wenn ich nicht nach Hause gegangen wäre. Paul war eingeschlafen, aber er war auch so schon nicht mehr zu irgendetwas zu gebrauchen, also ging ich allein, und ich hatte auch ein wenig Angst, du kennst ja die Gegend und es war schließlich drei Uhr oder so und ich musste noch in ein Gebüsch, war dann aber um vier Uhr zu Hause, Peter war noch wach, sah fern, da habe ich natürlich mein Zimmer abgeschlossen.“

Sie sah das Mädchen an.

„Julia, kennst du das Gefühl, kurz vor dem Einschlafen, du machst die Augen zu, phantasierst schon und dann wird dir auf einmal bewusst: am Morgen wirst du aufwachen und müde sein?“ Julia nickte. „Eigentlich braucht man dann nicht mehr schlafen; der folgende Tag ist verloren.“

„Ich wäre gerne mit dir auf der Feier gewesen“, sagte Julia.

„Du hast nichts verpasst. Es war wie immer.“

„Du warst da.“, sagte Julia.

Die Tür des Klassenzimmers wurde geöffnet. Die Frau kam heraus, ging zu den Mädchen. Sie hatte gerötete Augen.

„Wahrscheinlich bin ich der einzige Mensch, der Sie noch an der Schule haben will.“, sagte die Lehrerin

Sie sah die Frau an „Wahrscheinlich haben Sie Recht.“, sagte sie und sah Julia wieder an.

Kommentar

Der Prosatext „Meistens“ bezieht sich auf den Text, bzw. kann ohne den Text „Wenigstens“ von Reiner Kunze nicht bestehen. Reiner Kunzes Text aus dem Buch „Die wunderbaren Jahre“, der Titel spielt auf eine Stelle in Truman Capotes Roman „Die Grasharfe“ an, handelt von einem Vater-Tochter Dialog. Ich habe die Fischer-Ausgabe aus dem Jahr 2002 benutzt. Der Text befindet sich auf Seite 81-82.

In der Geschichte „Wenigstens“ kann der Vater seine Tochter während des Dialogs davon überzeugen, während der Woche nicht auf eine Party zu gehen. Die Rücksichtnahme auf Lehrer, die sich für die Schüler einsetzen, im Besonderen für den Lehrer Born, deren Position dadurch nur geschwächt würde und dessen Ansichten nun berechtigt als falsch angesehen werden könnten, führt dazu, dass sie sich dazu entscheidet, nicht auf die Party zu gehen.

Meine Umsetzung sieht anders aus. Im Mittelpunkt steht ein Mädchen, das auf die Party geht. Ihm fehlt es an einem Dialogpartner. Das Mädchen ist jung und ohne Zukunft.

Kunzes Geschichte zeigt die Wirkung einer funktionierenden Familie; in meiner Geschichte fehlt die Familie, die Bezugsperson. Zwar gibt es in „Meistens“ noch eine Lehrkraft, die sich für die Schülerin einsetzt, nur ist dies der Schülerin nicht wichtig.

Mein Text ist eine Umkehrung des Kunze Textes; er spielt in der Gegenwart, endet negativ.